



Schaufelradbagger in „Ferropolis“

Denkmäler

Ein Koloß wächst in die Erde

Im Oktober 1991 wurde im sachsen-anhaltinischen Tagebau Golpa-Nord die letzte Tonne Braunkohle gefördert. In der verwüsteten Landschaft nahe Dessau rosteten seither Bagger und anderes nutzloses Bergbaugerät vor sich hin. Nun aber soll neues Leben in der Grube blühen – „Ferropolis“, eine Stadt aus Eisen. Auf 20 Hektar, künftig von Wasser halb umschlossen, will das Land Sachsen-Anhalt einen „Korrespondenzstandort“ zur Weltausstellung Expo 2000 in Hannover schaffen und die Bergbau-Ruinen als Teil einer „Reformlandschaft

des 21. Jahrhunderts“ gruppieren. Im Bereich „Stiller Ort“ etwa wird der 1640 Tonnen schwere Abraum-Koloß „Big Wheel“ abgestellt, der in gut 60 Jahren, vom Rost zerfressen, „in die Erde wächst“. Auch der Bagger „Mad Max“ und der Absetzer „Medusa“ sollen auf der Museumshalbinsel ihre letzte Ruhe finden und vom Ende des Industriezeitalters in Ostdeutschland künden. An den Kosten für Ferropolis, gut zehn Millionen Mark, will sich der Bund beteiligen, die Beseitigung von Golpa-Nord hätte fast sechs Millionen Mark verschlungen. Im kommenden Sommer soll dann auch die Kunst in die Grube fahren: Gerhard Seltmann, Geschäftsführer der Expo 2000 Sachsen-Anhalt, plant ein populäres Theater- und Konzertprogramm für 4000 Besucher.

INTERVIEW

Autoren

„Gegengift zum Film“

Der amerikanische Schriftsteller Richard Ford, 52, über den Erfolg seines Romans „Independence Day“ und den gleichnamigen Kino-Hit von Roland Emmerich

SPIEGEL: Mr. Ford, haben Sie „Independence Day“ gesehen?

Ford: Nein. Hier in Montana, wo ich seit Juni lebe, ist das nächste Kino 25 Meilen entfernt.

SPIEGEL: Viele Amerikaner halten Ihren 1995 erschienenen Roman „Independence Day“ für die Vorlage zum Kino-Hit. Stört Sie das?

Ford: Überhaupt nicht. Es kommen Kinobe-



Ford

sucher in den Buchladen und wollen den Roman „Independence Day“ kaufen – seither geht mein Buch sehr gut.

SPIEGEL: Sie haben in den USA schon mehr als 330 000 Exemplare von „Independence Day“ verkauft – wie viele gehen auf das Konto dieses Mißverständnisses?

Ford: Sicher eine ganze Menge, aber das Buch verkaufte sich auch vorher gut. Eigentlich könnte ich aufhören zu arbeiten.

SPIEGEL: Der Film ist ein abstruses Science-fiction-Märchen, Ihr Buch dagegen beschreibt US-Alltag in Reinkultur. Hat es Reklamationen gegeben?

Ford: Nein, darauf bin ich stolz. Niemand hat das Buch zurückgebracht. Ich sehe den Roman als Gegengift zum Film.

Literatur

Eine Amerikanerin in Berlin

Becky Bernstein hat als Kind in Brooklyn East gewohnt, einer New Yorker Slumgegend. Harter Kiez mit eigenwilligen Kids: Becky und ihre Freundinnen sprangen Seil und hopsten umher, ließen Hula-Hoop Reifen um ihre mageren Hüften kreisen und machten Bubble-gum-Blasen. Heute ist Becky Hörfunk-Moderatorin in Berlin – und sie hat einiges zu erzählen.

„Becky Bernstein Goes Berlin“ ist der Titel des intelligent-amüsanten Romandebüts von Holly-Jane Rahlens, einer amerikanischen Entertainerin mit Wohnsitz Berlin. Rahlens, die Literaturwissenschaft, Schauspiel und Regie in New York studierte, kam, wie ihre Heldin Becky, 1972 der Liebe wegen nach Berlin; damals war sie 24. Die große Love-Story mit dem Studenten dauerte nicht ewig, die Liebe zu Berlin

hält an. „Berlin ist ein kleines New York“, läßt die Autorin ihre lebenslustige Hauptfigur Becky sagen. „Es hat die Spannung und das Tempo einer Millionenstadt, aber auch den provinziellen Charme der alten Welt.“

Becky ist eine liebenswerte Neurotikerin, die, auf der Suche nach der richtigen Diät und dem passenden Mann, Bilanz zieht. Die Heldin hat, was Übergewicht und Männerfrust angeht, viele Leidensgefährtingen – ob in Deutschland oder in den USA. Weniger verbreitet dürfte die Verbindung von Selbstironie und finsternem Trotz sein, mit der sie allen Widrigkeiten entgegentritt. Rahlens Buch (übersetzt von Sigrid Ruschmeier) präsentiert als weitere Hauptfiguren Berlin und New York. Rückblicke auf Kindheit und Jugend inmitten eines lärmenden proletarisch-jüdischen Clans mischen sich mit Erinnerungen an seltsame Gepflogenheiten in einer deutschen Studenten-WG. Temperamentvoll erzählt Rahlens vom geteilten Berlin und vom Mauerfall, von der (ziemlich vergeblichen) Suche nach Millionären in Brandenburg. Allein: Ihre Becky stößt immer wieder auf Belege für die Obrigkeitshörigkeit und Humorlosigkeit der Deutschen.



Holly-Jane Rahlens
„Becky Bernstein Goes Berlin“

Piper Verlag
München
304 Seiten
39,80 Mark